

VERA V.
Ich bin scharf

Autorin

Vera V. ist das Pseudonym einer jungen deutschen Autorin, die unter ihrem richtigen Namen bereits mehrere große Erfolge veröffentlicht hat.

Außerdem von Vera V. bei Blanvalet lieferbar:
Mach mich heiß! (37173), Heißer! (37234), Entfesselt (37642)

Vera V.

Ich bin scharf

Heiße Stories

Originalausgabe

blanvalet



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das FSC®-zertifizierte Papier *Holmen Book Cream*
für dieses Buch liefert Holmen Paper, Hallstavik, Schweden.

1. Auflage

Copyright © 2011 by Blanvalet Verlag,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München.
Dieses Werk wurde vermittelt durch die Michael Meller
Literary Agency GmbH, München.

Foto: © Sabine Schönberger

Umschlaggestaltung: HildenDesign, München

Redaktion: Thomas Paffen

HK/TKL · Herstellung: sam

Satz: DTP Service Apel, Hannover

Druck und Einband: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-442-37655-1

www.blanvalet.de

INHALT

Liebe in Japan	9
Heute gehen wir in den Puppenpuff	23
Robot-Babe	42
Liebe auf dem Schwarzen Kontinent	62
Das Geheimnis der Bala	70
Der Zauber des Massai	74
Sexklau in Polynesien	97
Die Südsee hat es in sich	101
London, wie es swingt und liebt	105
Annabelle und der Lord	121
Tour d'Amour: München	148
Die Tricks der Frauen	156
Tour d'Amour: Rom	183
Lady in Red	188
Autopanne in Italien	197
Tour d'Amour: Paris	220
Die Männerjägerin	231
Tour d'Amour: Barcelona	251
Cocktails & Dreams	258
Vollmond-Kuppelfeste in Ecuador	278
Der indische Liebeskampf	282
Sexy Geschichten aus Brasilien	284
Sexy Geschichten aus Bali	289

Sexy Geschichten aus Jamaika	294
Schanghai, China	303
Einmal um die ganze Welt	308
Nachwort	317

Liebe Fluggäste, sehr verehrte Leserinnen
und Leser auf erotischer Weltreise,
bitte legen Sie jetzt Ihren Sicherheitsgurt an.
Wir landen in wenigen Minuten in der Hauptstadt
unserer ersten Reiseetappe.
Bitte lehnen Sie sich nach dem Anschnallen
bequem zurück, und schließen Sie die Augen.
In Kürze wird Ihr Kopfkino sich wie von
Zauberhand selbst einschalten.

LIEBE IN JAPAN

Von: Henning Glaser

An: Mark Denning

Betreff: streng vertraulich/privat

Lieber Mark,

Du willst es wirklich wissen, was?

Also gut – aber ich warne Dich!

Wenn Du diese Mail von mir nicht sofort nach dem Lesen unwiderruflich aus Deinem Postfach löschst (und denk dabei unbedingt auch an den Papierkorb!), dann könntest Du in ernsthafte Schwierigkeiten geraten.

Als mein Kollege und begnadeter Computerspezialist weißt Du ja selbst, wie leicht Leute wie wir auch ein nettes kleines *Password* geknackt bekommen. Und Schnüffeleien unter Mitarbeitern kommen selbst in unserer geheiligten Firma vor. Auch das weißt Du ebenso wie ich!

Aber noch fataler für Dich wäre sicherlich, wenn Astrid meine Mails an Dich läse. Da Dein Schätzchen ebenfalls vom Fach ist, traue ich ihr jedenfalls zu, dass sie sich gelegentlich in Deinem elektronischen Postfach heimlich umsieht.

Frauen tun so etwas, das weißt Du doch ebenfalls?
Insbesondere Frauen, mit denen man intim verbunden ist. Denn sie trauen uns oft nicht – oder anders gesagt: Sie trauen uns alles Mögliche zu! Und sie lesen auch gerne mal unsere Kurznachrichten auf dem Handy, hm?

Eben ...

Was glaubst Du wohl, was Astrid sich selbst (und später beim Abendessen wohl auch Dich!) fragen würde beim Lesen dieser Mail?

Etwa: Sag mal, Schatz, langweilt dich eigentlich unser Sexleben mittlerweile so sehr? Musst du jetzt schon diesen unsäglichen Henning über seine erotischen Abenteuer in Tokio ausquetschen?! Und wieso interessieren dich besonders die dortigen Love-Hotels?! Hast du etwa die Absicht, eines dieser Etablissements näher kennen zu lernen, wenn du nächsten Monat geschäftlich ebenfalls nach Tokio fliegst?

Und dies, mein lieber Mark, ist sicherlich nur ein sehr kleiner Ausschnitt aus dem gesamten Fragenkatalog, den Astrid für Dich bereithalten wird, glaub mir. Frauen sind in diesen Dingen sowieso sehr viel einfallsreicher als wir Männer!

So, ich hoffe, dass ich Dich hiermit hinreichend gewarnt habe, damit Dir der Ernst der Lage bewusst ist. – Und nun will ich Dich nicht länger auf die Folter spannen, sondern Dir die gewünschte kleine Vorschau auf Deine japanischen Reiseabenteuer liefern.

Präge Dir den Inhalt dieser Mail ein, lern ihn meinet-

wegen auswendig, aber: LÖSCHE SIE SOFORT NACH DEM LESEN – UNTER ALLEN UMSTÄNDEN!

Mimi, mein süßes japanisches Mädels – sie ist grazil und samthäutig wie eine Elfe –, lernte ich im Club 911 hier in Tokio kennen. Nach der Arbeit, die an jenem Abend mal wieder nicht enden wollte. Erst kurz vor Mitternacht ließ mich unser japanischer Geschäftspartner endlich ziehen. Überstunden sind hierzulande absolut üblich, und vor allem in unserer gnadenlosen Hightechbranche entkommt man den mörderischen Arbeitszeiten mit keinem Trick der Welt.

Unterwegs schlang ich in einem Straßenimbiss rasch einige scharf gewürzte Häppchen hinunter, trank zwei Flaschen japanisches Bier dazu, fühlte mich hinterher prompt seltsam high und aufgekratzt und verspürte urplötzlich unbändige Lust auf ein bisschen Zärtlichkeit und Sex.

Ich war schon auf dem Weg zur nächsten U-Bahn-Haltestelle, als ich abrupt kehrte und die oben erwähnte Bar anpeilte, die zufälligerweise gleich um die Ecke lag.

Unser Geschäftspartner hatte mich vor einigen Wochen erstmals mit hierher geschleppt, obwohl er verheiratet ist und Frau und Kind während der Woche wegen der unmenschlichen Arbeitszeiten ohnehin so gut wie nicht zu Gesicht bekommt.

Ich wusste also, was mich hier erwartete ... Junge und schöne japanische Frauen, die ebenfalls ganz bewusst in Clubs wie diesen hereinschneien. Auf ihrer Suche nach einem *ausländischen Kontakt*.

Sie wollen unkomplizierten Sex, und sie wollen ihren Spaß dabei. Beides zusammen garantiert in ihren Augen am ehesten ein ausländischer Mann. (Ich erspare mir hier, auf das *Warum* näher einzugehen, es hat etwas mit der traditionellen Rolle der japanischen Frau in Familie, Ehe und Gesellschaft zu tun – ziemlich unerotisch, das Ganze ...)

Diese jungen Frauen jedenfalls wissen, dass sie hier im 911 leicht fündig und höchstwahrscheinlich auf ihre Kosten kommen werden.

Ich sah sie gleich beim Hereinkommen.

Sie saß an der Bar, das kinnlange glänzende glatte Haar in der Mitte brav gescheitelt. Knallrot geschminkte Lippen in einem überirdisch schönen Puppengesicht. Sie wirkte brav, intelligent und verrucht, alles zugleich.

Besonders ihre mandelförmigen dunklen Augen zogen mich sofort magisch in ihren Bann.

Ich ging zu ihr hinüber und sprach sie an, lud sie auf einen Drink ein.

»Ich heiße Mimi!«, sagte sie und lächelte sanft.

Das war's, Mark! Glaub es oder nicht! Zwei Stunden später lagen wir bereits zusammen splitternackt im runden Bett eines winzigen Zimmers in einem dieser Love-Hotels.

Mimi hatte per Handy das Taxi bestellt, das selbstverständlich ich später bezahlte. (Ebenso wie die Zimmerrechnung, den Champagner aufs Zimmer und andere Kleinigkeiten, die unter die Rubrik *Sextoys für*

Fortgeschrittene fallen. Und die wir in dieser Nacht gar nicht benutzten, denn was sie mit mir machte, war auch ohne technische Hilfsmittel schon aufregend genug!)

Mimi hatte dem Fahrer die Adresse verschämt zuge-
raunt, ich wusste daher nicht einmal den Namen des
Hauses, das ich am nächsten Morgen – ohne eine Mi-
nute geschlafen zu haben – wieder verlassen würde.
Mit frisch aufgebügelm Anzug immerhin und einem
nagelneuen und farblich dazu passenden Hemd am
Leib!

Den zusätzlichen Zimmerservice hatte man meiner
Kreditkarte natürlich belastet – so einfach und zucker-
süß kann das Leben in Tokio eben auch sein. Man
muss sich nur mit allen Sinnen darauf einlassen kön-
nen. Und wollen.

Im Taxi bereits hatte Mimi ihre freche Zungenspitze
in mein Ohr gleiten lassen und damit neckisch ein we-
nig in der empfindlichen Muschel herumgespielt.

Ich stöhnte unbedacht auf, der Taxifahrer zuckte
vorne am Steuer sichtlich zusammen.

Ich stöhnte aber sogar noch einen Tick lauter, als
kurz darauf ein Händchen mit langen, schlanken und
sehr geschickten Fingern sich an meinem Hosenlatz zu
schaffen machte.

Rasch presste Mimi daraufhin ihre vollen, feuchten
und leicht geöffneten Lippen auf meinen Mund.

Und wieder ging die kecke Zunge auf Reisen.

Ich bekam unterdessen kaum noch Luft, vergaß vor

lauter Erregung glatt das Atmen beim Küssen, dafür brach mir der Schweiß aus.

Dieses zarte japanische Püppchen von einer Frau erwies sich zunehmend als wilde, unersättliche Tigerin.

Mimi war scharf, rattenscharf sogar.

Das wurde mir bereits auf der Taxifahrt klar ...

Im Zimmer dann rissen wir uns hastig gegenseitig die Klamotten vom Leib.

Ich landete rücklings auf dem runden Bett, das fast das gesamte Zimmerchen ausfüllte, darüber wölbte sich höchst dekorativ eine spiegelnde Glaskuppel, die geschickt unter der Decke installiert war.

Das alles nahm ich allerdings mehr schemenhaft wahr. Denn Mimi kauerte bereits auf mir, ihre vollen Brüste streiften von oben bis unten über meinen gesamten Körper, streichelten ihn mit diesen harten Nippeln, während Mimis Leib sich wie eine Schlange geschmeidig auf mir wand.

Jeden Quadratzentimeter ihrer samtigen Haut bekam ich so zu spüren. Bald wusste ich nicht mehr, wo mein eigener Körper aufhörte und ihrer begann.

Es fühlte sich bereits wie eine Verschmelzung an, Mimi nahm regelrecht von mir Besitz.

In meinem hämmernden Oberstübchen legte sich ein Schalter um. Das Blut rauschte in meinen Ohren, in meinem Brustkorb hämmerte das Herz, mein Mund fühlte sich pelzig an.

Mimi war dabei, mich völlig verrückt zu machen, noch ehe ich sie überhaupt besessen hatte.

Ich versuchte mit beiden Händen ihre schmale Taille zu umfassen, um sie so festzuhalten und zu überwältigen, um sie auf der Stelle aufzuspießen mit meiner steinharten Latte, die mittlerweile imposante Ausmaße angenommen hatte und noch dazu pochte wie verrückt.

Einen solchen Ständer hatte ich seit Ewigkeiten nicht mehr gehabt.

Ich glaubte tatsächlich irre zu werden, wenn ich das kleine japanische Biest jetzt nicht gleich nageln durfte, bis unter meine Schädeldecke zuckten Lustblitze, ich war geil wie selten zuvor im Leben.

Ich konnte längst nicht mehr unterscheiden, was sie da jetzt alles zugleich mit mir anstellte. Ihre harten Nippel kitzelten gerade noch meinen Bauchnabel, dann spürte ich sie auf meinem Brustkorb, während eine kleine feste Hand sich weiter unten um meinen Speer schloss, ihn zärtlich massierte, dann geschickt drückte und ihn gleichzeitig auch noch streichelte und rieb, bis ich fast davon schon abging wie eine Rakete.

Dabei küsste Mimi mich noch die meiste Zeit über innig. Unsere Zungen führten einen sinnlichen Tanz miteinander auf, bis winzige Sternchen hinter meinen geschlossenen Augenlidern zu flimmern begannen.

Ich empfand in diesem Augenblick außer der körperlichen Lust ungelogen auch bereits zärtliche Gefühle für meine neue Gespielin.

Plötzlich musste sie etwas gemerkt haben, und si-

cher wollte sie nicht, dass ich jetzt schon abdrückte, sie erhoffte sich ja immerhin viel mehr von mir.

Jedenfalls hörte sie auf mit dem Küssen und ging auf meinem Schoß in die Hocke, und schon begann ein neues Spielchen.

Sie wippte auf und ab, sie kreiselte mit ihrem Becken, wippte wieder, alles in einem federleichten Rhythmus.

Ihre süße feuchte Muschi massierte dabei die ganze Zeit über meinen Schaft von außen. Nur von außen, denn Mimi sorgte dafür, dass es nicht zur Penetration kam. Ich spürte ihre Spalte, aber ich kam nicht rein, ein unbeschreiblich erregendes Gefühl.

Aber so stimulierend es auch war, irgendwann brauchte und wollte ich viel mehr.

Ich begann zu wimmern, bettelte schließlich regelrecht darum, Mimi endlich besitzen zu dürfen.

Lächelnd spreizte sie da ihre Beine weiter und noch ein wenig weiter – und dann verschwand meine pulsierende Härte endlich in ihr. Unversehens glitt ich hinein in ihre feucht lockende und so wunderbar enge Spalte.

Wie sie das anstellte, ist mir immer noch ein Rätsel, es war fast so, als würde mich ein starker Sog ergreifen und meinen berstenden und tobenden Schwanz regelrecht einsaugen.

Als ob sie einen kleinen Ministaubsauger dort drinnen installiert hätte, dessen Rohr mich tatsächlich ... einsaugte.

In dem Moment des Eindringens machte ich mir je-

denfalls darüber keine Gedanken mehr, ich war völlig weggetreten, eine regelrechte Ekstase ergriff mich, anders kann ich es nicht beschreiben.

Mein Becken begann sofort, sich wie von selbst zu bewegen.

Während ich von unten immer heftiger in sie stieß, bog Mimi ihren geschmeidigen zierlichen Body halbkreisförmig nach hinten durch, als bestünde sie aus biegsamer Knetmasse.

Hals und Brüste wölbten sich dabei aufreizend nach oben, boten sich mir nackt und ungeschützt dar wie eine Beute. Wäre ich ein blutsaugender Vampir gewesen, hätte ich mich jetzt sicher nicht mehr beherrschen können und meine Eckzähne in Mimis zarte Kehle getrieben.

Mit ihren Händen umklammerte sie in dieser Schaukelstellung hinten meine beiden Fußknöchel, so bekam sie wohl besseren Halt für die lustvolle Übung, die nun folgen sollte.

Sie ließ ihre Muschi auf meinem brettharten Schwanz auf- und abtanzen, wobei ihre prallen Pobacken automatisch im Rhythmus von Mimis schaukelndem Leib immer wieder gegen meine beiden Nüsse gedrückt wurden.

Diese doppelte Stimulation brachte mich im Nu fast zum Wahnsinn, ich versuchte rasch zwischendurch an den kommenden harten Arbeitstag zu denken, der durch den fehlenden Schlaf sicherlich noch härter werden würde ...

Alles nur, um nicht sofort abzuspritzen, denn ich

musste sicherstellen, dass Mimi ebenfalls auf ihre Kosten kam.

Ich wollte ja unbedingt, dass sie etwas hatte von ihrem *ausländischen Abenteuer* ... Ich naiver, blöder Hund konnte zu der Zeit in meiner rosaroten Lustwolke schwebend noch gar nicht erkennen, dass ich längst viel tiefer in der Sache steckte ...

Dann spürte ich auf einmal, wie Mimi begann abzugehen, während sie immer noch auf meinem Schaft auf- und abritt. Sie keuchte plötzlich leise und inbrünstig, zum ersten Mal gab sie derart eindeutige Lustgeräusche von sich.

Erfreut und erleichtert gab ich natürlich sofort nach und ließ mich ebenfalls gehen, spürte noch, wie meine Lenden sich bebend zusammenzogen, ganz tief drinnen in meinem Becken spürte ich es.

Ich merkte auch noch, wie eine Druckwelle sich aufbaute, rasend schnell ging das, und schon begann diese Welle unaufhaltsam über mir zusammenzuschlagen. Wie eine Meereswelle, nur noch heftiger. Von jetzt an gab es kein Halten mehr.

Hinterher lag Mimi ganz flach auf mir, eng an mich geschmiegt wie ein Baby auf dem Bauch der Mutter.

Unsere Körpersäfte hatten sich längst vermischt mit unserem Schweiß, wir rochen und schmeckten uns mit allen Sinnen. Dieser durchdringende Geruch nach Sex erschien mir himmlisch und süß – und da endlich begann es mir erstmals zu dämmern: Konnte es tatsächlich passiert sein – *dass es um ihn geschehen war?!*

Die Venusfalle war lautlos zugeschnappt.

Meine süße kleine Geisha hatte mich von diesem Moment an voll im Griff.

Ich träumte dennoch völlig gelöst und ohne Panik noch ein bisschen vor mich hin, versetzte uns beide in diesem Traum in ein früheres Jahrhundert, in dem sie eine gepuderte Perücke trug und sehr stark geschminkt war und mich in einem sehr heißen duftenden Badewasser in einem Zuber aus Porzellan badete.

Hinterher trocknete sie mich von Kopf bis Fuß ab und ritt mich dann erneut wie einen Hengst, stieß dazu ihre kleinen leisen gurrenden Lustlaute aus, während wir gemeinsam den Gipfel stürmten.

Vielleicht hatte ich während dieses Traums tatsächlich ein wenig geschlafen, ein paar Minütchen vielleicht, ich weiß es wirklich nicht mehr, wusste es auch in dieser Nacht nicht.

Das Nächste, woran ich mich jedoch deutlich erinnere, ist folgende Szene: Mimi lag auf einmal unter mir, ihre Schenkel unglaublich weit gespreizt, und ich dazwischen kauernnd, keuchend und erneut einsatzbereit. Ich wurde erneut total überwältigt von der Geschmeidigkeit und dem Duft ihres so puppenhaft zarten und verführerisch wirkenden Frauenkörpers.

Nur mit ihren weit gespreizten Schenkeln brachte sie mich ein weiteres Mal um den Verstand.

Ihre rasierte zarte Muschel klaffte offen vor mir, war dunkelrosa und mokkafarben und lockte mit einer kleinen frechen erigierten Zunge in der Mitte.

Unschuldig und verrucht zugleich war dieser Anblick.

Im Nu wurde ich erneut steinhart und steckte nur Sekunden später wieder tief in Mimi, vögelte mir im wahrsten Sinne des Wortes das Hirn aus dem Schädel, wobei ich knurrte und keuchte und stöhnte und zuletzt auch schrie.

Schließlich bemerkte ich, wie bei Mimi erneut ein Höhepunkt herannahte, weil sich ihre Muschi immer heftiger und rhythmischer zusammenzog. Sie verpass-te damit meinem Schwanz tief in ihr eine wahrhaft göttliche Massage. Und da gab ich ihr ein zweites Mal Feuer.

Es sollte noch nicht das letzte Mal in dieser Nacht gewesen sein.

Mimi war unersättlich – und außerdem sehr erfindungsreich. Immer wieder brachte sie mich auf Touren, obwohl ich doch eigentlich hundemüde hätte sein müssen.

Sie setzte all ihre Sinnlichkeit und Zärtlichkeit ein, ihre samtige Haut, ihre geschickten Finger. Dabei war sie niemals roh, unvorsichtig oder gedankenlos.

All ihre zärtlichen Handlungen waren stets auf mich bezogen, darauf bedacht, mich zu verwöhnen und mir Lust zu verschaffen.

Dennoch verhielt Mimi sich keineswegs unterwürfig.

Sie gab sich zu keiner Zeit als bloß anhängliches Püppchen oder willige Sex-Gespielin zu erkennen. Sie blieb in jedem dieser Spielchen eine erwachsene,

selbstbewusste, intelligente Frau, die ganz genau wusste, was sie selbst wollte in dieser magischen Nacht: *Sie wollte heißen Sex mit mir. Sie wollte sogar noch mehr: mich. Mit Haut und Haar.*

Und damit eroberte sie mich in Wirklichkeit!

Den Sex selbst hätte ich genossen und alsbald wieder vergessen gehabt. Wie wir Männer halt sind.

Am Morgen danach, beim Anziehen, war mir jedenfalls völlig klar, dass Mimi gesiegt hatte.

Ich wollte sie unbedingt wiedersehen und sagte es ihr.

»Okay, my Love«, entgegnete sie sanft und lächelte.

Ich schob meine Visitenkarte unter das Kopfkissen, beugte mich zu ihr und küsste sanft ihre Lippen. Sie lächelte im Halbschlaf und kuschelte sich dann zum Schlafen ein.

Ich bezahlte das Zimmer auch noch für den Rest des Tages. Meine Süße brauchte ihren Schönheitsschlaf.

Drei Tage später rief sie mich endlich an.

Wartezeit genug, um mich endgültig zu *ihrem* Sklaven zu machen ...

So, mein lieber Mark, an dieser Stelle muss ich vorerst abrechnen und mich wieder an die Arbeit machen. Ich habe dieser Mail meine Mittagspause geopfert, Alter, ist Dir das klar?

Ich melde mich demnächst wieder, um Dir dann et-

was weniger intime und dafür eher allgemein interessante erotische Feinheiten aus Japan zu berichten.

Und vergiss nicht: DIESE MAIL IST JETZT SOFORT ZU LÖSCHEN!

Ciao

Henning

HEUTE GEHEN WIR IN DEN PUPPENPUFF

Von: Henning Glaser

An: Mark Denning

Betreff: streng vertraulich/privat – Teil II

Lieber Mark,

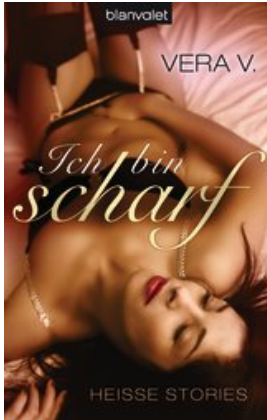
sicher hast Du dich schon gewundert, wo die versprochene Mail bleibt.

Es liegt natürlich zum einen an den Arbeitszeiten. Dann aber musste ich vorgestern auch noch an diesem längst geplanten – und von mir gänzlich vergessenen – Betriebsausflug teilnehmen.

Diese Betriebsausflüge gehören zum japanischen Arbeitsleben ebenso dazu wie die zahllosen Überstunden. Man entgeht ihnen nicht, sie sind so sicher wie das Amen in der Kirche.

Und sie führen häufig in Bordelle – *hör auf zu grinsen, Mark! Ja, ich kann Dich jetzt vor mir sehen. Aber Dir wird das Grinsen noch vergehen, in ein paar Wochen, wenn Du hier eintrudeln und mitspielen darfst ...*

Übrigens heißen die entsprechenden Lokalitäten hierzulande nicht *Bordell* oder *Puff*, sondern tragen so lustige Namen wie etwa *Soapland*.



Vera V.

Ich bin scharf

Heiße Stories

ORIGINALAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 320 Seiten, 11,8 x 18,7 cm

ISBN: 978-3-442-37655-1

Blanvalet

Erscheinungstermin: September 2011

Andere Länder – andere lustvolle Sitten ...

Überall auf der Welt bereitet Sex den Menschen Befriedigung und Spaß. Doch die Praktiken unterscheiden sich zum Teil stark. Lassen Sie sich von Vera V. verführen, einige dieser Sitten mitzuerleben, mal heiter, mal romantisch und manchmal schwer vorstellbar – doch immer voller Sinnlichkeit, Verlangen und Lust!